

Robert Traub - Gedanken über ihn und sein photographisches Werk

Anläßlich der Robert-Traub-Ausstellung in Kùlsheim am 10. September 1999

(0.) Begrüßung und Einführung

Ein Mensch der allen Grund gefunden,
 sich von der Aufgab glaubt entbunden,
 weil er kein Profi und sich scheute,
 euch zu begrüßen, liebe Leute,
 steht nun *doch* hier um Lob zu singen
 auf Robert Traub, den nicht Geringen.
 Er bittet euch um Nachsicht sehr,
 doch Robert Traub haltet in Ehr!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Sie zu einer Begegnung mit Robert Traub und seinem photographischen Werk einladen. Folgende Schritte mögen uns dabei führen:

- (1.) Aus der Geschichte der Photographie
- (2.) Persönliches von Robert Traub
- (3.) Sein Werk
- (4.) Auszeichnungen
- (5.) Künstlerische Beurteilungs-Kriterien nach „Life“
- (6.) Künstlerische Beurteilungs-Kriterien nach Thomas von Aquin
- (7.) Seine Handschrift
- (8.) Schlußbemerkung

(1.) Aus der Geschichte der Photographie

In den Jahren um 1900, als sich der jugendliche Robert Traub mit der Photographie zu beschäftigen begann, hatte die Photographie bereits eine bleibende Bedeutung errungen. Ihre technischen Fundamente waren gelegt. Das ist eine beachtliche Entwicklung, wenn man bedenkt, daß erst 1839 Daguerres photographisches Verfahren in Paris der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Inzwischen hatten große Photographen (Alvin Langdon Coburn) durch ihre Arbeiten Anerkennung gefunden. Da brachte George Eastman seinen billigen Kodak-Photoapparat, die Box, heraus. Er wollte damit jedermann zum „Knipser“ machen. Jetzt fürchteten die Photographen um ihre Arbeit. Deshalb kämpften sie um das Ansehen der Photographie und erreichten dabei ein hohes künstlerisches Format (Alfred Stieglitz). - Das ist das photographiegeschichtliche Umfeld, in welchem sich der junge Robert Traub für die Lichtbildkunst entschied.

(2.) Persönliches von Robert Traub

Robert Traub wurde am 10. Mai 1886 in Kulsheim geboren. Als er 1 Jahr alt war, starb sein Vater. Robert Traub starb vor 40 Jahren am 7. Juni 1959 in Salzburg.

Der junge Traub hat das Photographenhandwerk vermutlich in Greiz und Wörishofen erlernt. Zwei Photographien aus dieser Zeit mit Aufschriften dortiger Ateliers weisen darauf hin. Frühe Photographien zeigen auch, daß Robert Traub immer wieder in seine Heimat, nach Kulsheim kam, um dort zu photographieren. Anhand dieser Bilder sind wir in der Lage, seine berufliche Entwicklung zu erkennen.

Robert Traub heiratete 1920 in Salzburg die Photographin Carolina Hintner aus dem Photographischen-Atelier H. Hintner, gegründet bereits 1865 ! Gemeinsam mit seiner Frau führte er das Atelier, das später den Namen „Photo-Atelier Robert Traub, Hintners Nachfolger“ trug. In den folgenden Jahren entstehen großartige Lichtbilder von Salzburg und Umgebung.

Immer wieder kam Robert Traub auch in seine Heimatstadt Kulsheim und photographierte die Menschen und das Städtchen.

Frau Lydia Berberich in Uissigheim hat mir aus ihren Jugenderinnerungen über Robert Traub erzählt:

„Immer, wenn Robert Traub in Kulsheim Urlaub machte, besuchte er mehrmals seine Großmutter Maria Josefa Traub in Uissigheim, die, wie auch die Großmutter von Frau Berberich, eine geborene Schneider war. Es war immer ein Ereignis, wenn Robert Traub mit seinem Linerl und Amalie Schätzlein (geb. Häfner) nach Uissigheim kam. Dort, bei seiner Großmutter versammelte sich gern Jung und Alt in froher Runde. - Robert Traub war ein geachteter Mann und - er hat sehr gut ausgesehen!“

Ein anderes Thema berichtet Frau Berberich:

„Schon in den Anfängen des 3. Reiches hat Robert Traub gewußt, was kommt. Er war ein Nazi-Gegner“. Zum Vater von Frau Berberich sagte Robert Traub: „Hast du da“, er zeigte dabei auf die Brust seines Gegenübers, „auch schon ein paar Blacherl?“ Das sind Orden.

Und wie mit der *Plattenkamera* damals ein „Schnappschuß“ gemacht wurde, schildert Frau Berberich anhand eines Photos: Als ihr Großvater mit Arbeitsschürze und hochgekrämpelten Ärmeln auf Robert Traub zu kam, da rief dieser: „Bleib stehne, Georg, du bist im richtigen Licht!“

Plattenkamera

Nun, es hat wohl noch ein Weilchen gedauert, bis der Schnappschuß im Kasten war. Denn die Plattenkamera ist keine Kamera, mit der sich schnell arbeiten läßt. Aber die Plattenkamera war das Werkzeug, mit dem Robert Traub jahrzehntelang gearbeitet hat, mit dem er seine Meisterwerke der

Lichtbildkunst schuf. Hierzu sagte mir vor vielen Jahren, Frau Renate Tilian, Nichte und Mitarbeiterin Robert Traubs, mit der Plattenkamera habe er die besten Bilder gemacht. Gleichwertiges sei ihm später mit der „schnelleren“ 6x6-Rollfilmkamera nicht gelungen. Meist mußte die Kamera auf einem Stativ befestigt werden.

Ein Lexikon der Photographie erklärt: ein

Stativ ist ein Hilfsgerät für Aufnahmen, die länger dauern, weil dem Fotografen irgend etwas fehlt - das Licht, das Blitzlicht, die innere Ruhe oder jemand, der ihn selbst fotografiert.
Meist fehlt ihm jedoch auch das Stativ.

Weiter zur Plattenkamera. Auch das Filmmaterial der Kamera, die Glasplatten, waren schwer und umständlich zu handhaben. Alle Einstellungen mußten von Hand erfolgen. Das Arbeiten mit einer solchen Kamera war sehr zeitaufwendig. Der Photograph wird sich deshalb genau überlegt haben, was er fotografiert, von wo aus und wie er das Motiv ablichtet, zu welcher Tages- und Jahreszeit, bei welchem Wetter er die Aufnahme macht und ob die Lichtverhältnisse auch sehr gut sind. Das richtige Licht spielt eine wesentliche Rolle beim Photographieren. Bedeutet doch das aus dem Griechischen kommende Wort „Photographieren“ mit Licht schreiben.

Zu dem wichtigen Begriff

Licht gibt das Lexikon der Fotografie folgende Auskunft:

Seit ein früher, heute namentlich nicht mehr bekannter Fotograf den Ausspruch tat, „Es werde Licht!“ gilt dieses als Grund-Voraussetzung für jedes Foto - das deshalb auch den Beinamen „Lichtbild“ führt. Obwohl es bis heute noch keinem Menschen gelungen ist, das Licht selbst zu fotografieren.

Eine Eigentümlichkeit des beim Fotografieren verwendeten Lichtes besteht darin, daß es im Moment der Aufnahme entweder grundsätzlich zu schwach oder zu stark ist.

Wir sehen viele Fotos, machen mit unseren Automatikkameras leicht, schnell und billig recht ordentliche Bilder und meinen deshalb, die Arbeit eines Berufs-Photographen sei einfach und bequem. In den 60iger Jahren aber sagte mir Frau Tilian, die als Photographin im Atelier von Robert Traub gearbeitet hat, daß die Arbeit für ihn und alle Beteiligten sehr hart gewesen sei.

Über den Menschen Robert Traub erfahren wir Interessantes aus der

Allgemeinen Photographischen Zeitung,

dem offiziellen Organ der Berufsphotographen Österreichs. In der Ausgabe vom Mai 1956 schreibt der Redakteur John auf der Titelseite mit der Überschrift:

Unser lieber Freund Robert Traub -- 70 Jahre!

Hiervon ein Auszug: „Wenn ich schreibe - „unser lieber Freund Robert Traub“, so meine ich nicht irgend eine kleine Gruppe von Berufskollegen, sondern ich glaube mit vollem Recht im Namen aller österreichischen Berufsphotographen zu sprechen, ...

Es hat politische Umwälzungen verschiedener Art gegeben und die brachten jeweilig andere Männer an die Spitze unserer Organisationen, aber immer war unser Traub dabei. Er konnte es sich sogar ersparen, seine Gesinnung und politische Zugehörigkeit der Zeit entsprechend zu wechseln, denn er blieb sich eben zu allen Zeiten selbst treu, und das verhalf ihm zu einer Standhaftigkeit, die auch Andersgesinnte überzeugen mußte.

Von dem Tage an, wo er nach langer Wanderschaft, die ihn durch halb Europa führte, seinen Fuß auf Salzburger Boden gesetzt hat, sahen wir ihn überall dort am Werk, wo es gilt, für die Interessen unseres Berufes einzutreten. ... Dabei war er nie geneigt, faulen Kompromissen zuzustimmen, sondern sein Weg war immer gerade und klar vorgezeichnet. Ungezählt sind die Tagungen und Versammlungen, in denen er zu den Kollegen sprach, ...

Wenn wir aber an unseren Freund Traub denken, dann wollen wir nicht übersehen, daß all dies Gute nur möglich war und ist, weil er zugleich in seiner Gattin Lina einen Gefährten gefunden hatte, der ihn in all den Jahren als treuer Kamerad zur Seite stand und ihm eine Häuslichkeit schuf, die oft und oft die Bewunderung jener Kollegen erregte, die einmal die Gelegenheit hatten, die Gastfreundschaft des Hauses Traub zu genießen. ...

Soviel aus dem persönlichen Lebensbereich Robert Traubs.

(3.) Sein Werk

umfaßt im Wesentlichen:

- Personen- und Portätaufnahmen,
- Menschen bei der Arbeit,
- religiöse Motive,
- Architektur- und Stadtansichten,
- Landschaftsbilder
- Bilder von Tieren
- humorvolle Bilder.

Zu dem obengenannten Fachausdruck

Motiv sagt das Lexikon:

Wie jeder Kriminalkommissar bestätigen kann, ist das wichtigste bei jeder Untat das Motiv. So auch beim Fotografieren. Ohne geeignetes Motiv ist der beste Fotograf nichts wert - da kann er noch so motiviert sein.

(Personen- und Porträtaufnahmen)

Wer die eine oder andere Personen- oder Porträt-Aufnahme anschaut, die Robert Traub gemacht hat, kann feststellen, es geht von dem Bild etwas aus, das aufmerken läßt. Der Betrachter spürt etwas von der Einfühlung und der Zuneigung des Photographen zu seinem Gegenüber. Andererseits zeigt der Photographierte Vertrauen und wirkt aufgeschlossen gegenüber dem Meister. Besonders die Bilder von Kindern belegen dies sehr schön. Robert Traub hat die Menschen gern in ihrer gewohnten Umgebung aufgenommen. Aus allen diesen Gründen lassen seine Bilder viel von der Persönlichkeit eines Menschen erkennen, ja sie lassen durch die äußere auch etwas von der inneren Schönheit und Würde des Menschen ahnen. Man verspürt den Wunsch, mit dem Abgebildeten sprechen zu können. Und es kommt Freude auf, daß es Künstler der Photographie gibt, die das Menschenbild so vortrefflich darstellen können.

(Religiöse Motive)

Seine Aufnahmen von Kirchen und Madonnen sind einfühlsam und schön. Als meine Frau und ich kürzlich auf einer Urlaubsreise den Wallfahrtsort Maria Luggau besuchten, der zwischen Osttirol und Kärnten liegt, da entdeckten wir im Votivgang des dortigen Klosters das Bild der Pacher-Madonna aus der Franziskanerkirche in Salzburg, das Robert Traub photographiert und mit Bleistift unterschrieben hatte.

(Architektur- und Stadtansichten, Landschaftsbilder)

Zu den Architektur-, Stadt- und Landschafts-Photographien Robert Traubs möchte ich Ihnen aus der

„Salzburger Chronik vom 25. März 1932“

vorlesen. Die Zeitung dokumentiert auch, wie stark Robert Traub seine Arbeiten auf *Salzburg und Kulsheim* ausgerichtet hat, auf die beiden Orte, denen er besonders verbunden war. Hören Sie nun aus der Salzburger Chronik:

„Neue Künstler-Lichtbildkarten von Salzburg.“

Jahrelang haben wir Tirol und seine Landeshauptstadt um den Künder ihrer Schönheit Dr. Defner beneidet. Nun aber haben wir in Robert Traub einen Meister der Lichtbildkunst gewonnen, der jenem

im Landschaftsbild nicht im geringsten nachsteht, im Architekturbild aber überlegen ist. Gerade diese seltene Synthese (Zusammenfassung) des malerischen und plastischen Sehens ermöglicht es Traub die einzigartige architektonische Schönheit Salzburgs stets in ihrer Verbundenheit mit dem organischen Naturgeschehen zu zeigen und umgekehrt rein landschaftliche Motive zu architektonischer Wirkung zu bringen. Wie Dr. Defner ist auch Robert Traub ein geborener Poet, der jeder Tages- und Jahreszeit, jeder Witterung ihre heimlichsten Reize abzulauschen und auf die Platte zu bannen weiß; ja gerade dem greulichsten Winternebel entlockt er seine zartesten Bilder, für die mystische Seelenhaltung der Gotik ("Franziskanerturm") findet er ebenso beredten Ausdruck wie für die barocke Dramatik des Domportales, des Mirabell- und Hellbrunner Parkes. Wo er Einzelmotive bringt, verliert er sich nie an ein niedliches spielerisches Genre, sondern bewahrt auch da durch Einbeziehung eines weiteren Naturrahmens eine gewisse Größe ("Obsternte im Salzachtale"). Mit besonderer Meisterschaft weiß er die Wirkungen des Gegenlichtes zu bewerten, mag es in zarten Tropfen von den Trauerweiden des Petersfriedhofes auf halbversunkene Gräber tropfen oder in weicher Welle den herbstlichen Festungshof erfüllen oder in breitem Strom über die Schneehänge der Richterhöhe rinnen.

Daß alle Bilder auch technisch einwandfrei sind, versteht sich für einen Berufslichtbildner von selbst. Den warmen Ton, der über den meisten Bildern ruht, verdanken sie zum Teil der Verwendung eines edlen „antiken“ Kopierkartons.

Dazu schreibt man aus Kulsheim:

„Robert Traub weilte im vergangenen Jahr einige Zeit in Kulsheim und hat bei dieser Gelegenheit auch hier Aufnahmen geschaffen. Von diesen liegen verschiedene in hiesigen Geschäften auf; sie gehören zu den Schönsten, was die Lichtbildkunst je aus unserer reizenden Brunnenstadt und ihrer Umgebung hervorgebracht hat.“

Soweit die Salzburger Zeitung.

(Humorvolle Bilder)

Aus seinen Bildern wissen wir auch, daß Robert Traub viel Humor hatte. Z.B.: Da steht ein weißes Huhn, alle Blicke auf sich ziehend, als einziger Passant mitten im Weg. Auf einem anderen Bild zwängen zwei Gänse ihre Hälse unter einem Scheunentor hervor.

(4.) Auszeichnungen

Daß Robert Traub ein herausragender Künstler der Photographie war, beweisen auch die Auszeichnungen, die er für seine Arbeiten erhalten hat. Es sind dies die „*Staatsmedaille Wien*“, ein „*Ehrendiplom*“ aus Rom und die „*Goldmedaille Wien 1956*“.

(5.) Künstlerische Beurteilungskriterien nach „Life“

Für die Beurteilung des künstlerischen Wertes von Bildern oder für die Beantwortung der Frage, was macht einen Photographen groß, dazu haben die Redakteure von *Life* (Band „Die Photographie“) folgende drei Kriterien herausgefunden:

1. Seine Intention. Was wollte er?
2. Sein handwerkliches Können.
Jeder große Photograph muß fähig sein, seine Intention unmißverständlich umzusetzen.
3. Seine Beharrlichkeit, die andere nicht aufbringen.
Sein bedeutendes Photo ist niemals ein zufälliges Ergebnis.

Betrachten wir die Arbeiten von Robert Traub unter diesen Kriterien:

Seine Intention ist, das Schöne und Einmalige im Menschenbildnis, in der Architektur, in der Landschaft und der Natur, so wie er es empfand, abzubilden. Indem er den Blick des Betrachters auf den Bildausschnitt konzentrierte, wollte er ihm wohl sagen: Sieh her, das ist beachtenswert und schön! Und den nach ihm Kommenden wollte er vermitteln, wie die Menschen ausgesehen, wie und wo sie gelebt haben. Das Schöne, das er darstellte, ist für uns heute noch wertvoller geworden. Diese Intention wird auch dadurch deutlich, daß kein einziges Bild gefunden wurde, auf dem Robert Traub eine spektakuläre Szene dargestellt hat.

Sein handwerkliches Können, die Beherrschung der Technik beim Photographieren wie auch im Labor ist durch die Qualität seiner Bilder leicht festzustellen und unbestreitbar.

Seine Beharrlichkeit erkennt man aus seinen Bildern. Betrachtet man sie, so merkt man, daß der Meister genau den richtigen Zeitpunkt für die Aufnahme wählte. Licht, Tageszeit, Wetter, klare Luft oder erwünschte Nebelschleier sowie den Standort der Kamera, nichts davon hat Robert Traub dem Zufall überlassen. Viele Male ist er deshalb an den gleichen Ort gegangen, bis die Aufnahme so gelungen war, daß sie seinen strengen Maßstäben entsprach.

Das zu den Kriterien der LIFE-Redaktion. Robert Traub hat sie alle erfüllt.

(6.) Künstlerische Beurteilungskriterien nach Thomas von Aquin

Wer sich Gedanken über die Schönheit und ihre Eigenschaften macht, der kommt an dem „Allgemeinen Lehrer“, an *Thomas von Aquin* nicht vorbei. Thomas von Aquin nennt in seiner „Theologischen Summe“ drei Eigenschaften, die zusammen die Voraussetzung für die Schönheit

einer Sache sind und zur Beurteilung der Arbeit eines Künstlers herangezogen werden können:

1. Eine gewisse, seiner Gattung und Art gemäße Vollkommenheit (integritas sive perfectio).

Hierzu zählt die Qualität des Künstlerischen *und* der handwerklichen Ausführung.

Bloß Gutgemeintes reicht nicht aus.

Beim Anschauen vieler Traub-Photos denken wir, besser ist das Bild nicht zu machen.

Dieser Punkt ist auch in den obigen LIFE-Kriterien bereits enthalten und behandelt.

2. Die Proportionen und die Zusammenstimmigkeit (proportio sive consonantia) der inhaltlichen Bestandteile.

Robert Traubs Bilder leben aus dem richtigen Verhältnis der Bildelemente zueinander und zum Ganzen. Das gilt auch für die Verteilung von Licht und Schatten. Alles stimmt in Harmonie zusammen.

3. Thomas von Aquin nennt als letzte Voraussetzung für das Schöne dessen Ausstrahlung (claritas). Er meint damit einen Glanz, mit dem sich der Gegenstand dem Betrachter zu erkennen gibt und seine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Nicht gemeint ist damit die Ausstrahlung physikalischer Lichtwirkung, sondern das, was aus der Wesenstiefe des Bildnisses hervorleuchtet. In den Porträtaufnahmen Robert Traubs ist das Gemeinte besonders gut zu erkennen. Wie oben gesagt, lassen die Bilder viel von der Persönlichkeit des photographierten Menschen erkennen, ja sie lassen durch die äußere auch etwas von der inneren Schönheit und Würde des Menschen ahnen. Wir bemerken diese Ausstrahlung auch, wenn wir schauend innehalten und verweilen oder wenn unsere Augen auf dem Bild auf Entdeckungsreise gehen wollen.

Robert Traub wird also mit seinem photographischen Schaffen auch den drei Bewertungs-Kriterien des Thomas von Aquin voll gerecht.

(7.) Seine Handschrift

Sieht man Robert Traubs frühe und späte Arbeiten, so ist es wie bei der Handschrift des Menschen: Die charakteristischen Züge sind gleich geblieben. Später sind sie nur ausgeprägter.

Hierzu ein Beispiel: Als ich 1965 zum ersten Mal mit meiner Frau nach Salzburg kam, wußte ich wenig von der Stadt und hatte keine Ahnung, daß Robert Traub hier gelebt hat. Ich ging wie immer, wenn ich in eine mir unbekannte Stadt komme, zum erst besten Postkartenständer, um mich über Besonderheiten zu informieren. Damals gab es noch viele Schwarz-Weiß-Postkarten. Schon ein paar Schritte vor den Postkarten stutzte ich. „Das müssen Postkarten von Robert Traub sein!“ Sagte ich meiner Frau. Hastig griff ich eine heraus, drehte sie um, und richtig, da stand es: Künstler-Postkarte

Robert Traub. Erst später erfuhr ich die Zusammenhänge von Robert Traub, Salzburg und Kulsheim.

Robert Traub hat also eine Handschrift, einen Stil, den ich als Laie von weitem erkennen konnte, obwohl mir von ihm zuvor nur einige Kulsheimer Postkarten bekannt waren. Der eigene Stil ist natürlich auch ein wichtiges Erkennungszeichen eines Meisters der Photographie.

(8.) Zum Schluß

Ein Mensch, der mit Leib und Seele Photograph ist, macht seine Bilder nicht *nur* für sich und seinen Lebensunterhalt. Wie ein Dichter möchte er den Menschen eine gute Botschaft übermitteln.

Robert Traub hat die Menschen und ihren Lebensraum, besonders aber die Menschen von ihrer guten Seite wunderbar mit Licht beschrieben. Unwillkürlich denkt man an Adalbert Stifter, der uns mit lichten Worten großartige Menschenbilder übermitteln hat. Beide Künstler weisen mit ihren Mitteln auf das Wesentliche und Gute hin, auf das, was uns aufwärts bringt.

Ein Mensch, der selbst eine große Persönlichkeit ist und deshalb viel Achtung und Zuneigung den Menschen entgegenbringt, der sich mit all seinem Können bemüht, ein gutes Abbild von ihm zu schaffen, der mit Achtung und Liebe auch allen anderen Motiven gegenüber tritt, der hat schon einen kleinen Teil Himmel hier auf der Erde entdeckt. Und er läßt durch seine Werke den Menschen, der schauen kann, einen Blick da hinein tun.

Ich denke, ein solcher Mensch und Künstler war Robert Traub. Er hat den Menschen und seiner Heimatstadt wunderbare Bilder hinterlassen. Danken wir Robert Traub, indem wir ihn und sein Werk immer ehrend in Erinnerung behalten.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld!

Dieter Frank